

Heinrich Bullinger und Schweden

Die Bücher des Zürcher Antistes in Västerås

VON KURT JAKOB RÜETSCHI

Zum schwedischen Reich, das damals auch Finnland umfaßte, oder zu Norwegen und Island, die nach der Auflösung der Kalmarer Union 1523 dem dänischen Reich verblieben, suchte Bullinger nie eine Beziehung. Nie erhielt er von dort oder von einem der in Deutschland studierenden Nordländer einen Brief. Kein einziger Skandinavier hat im 16., 17, oder 18. Jahrhundert in Zürich studiert¹. Wittenberg mit Philipp Melanchthon und vor allem Rostock mit David Chytraeus als den von den Schweden und Finnen bevorzugten Lehrern lagen näher². Immerhin empfohlen und verwendeten diese beiden Gelehrten Bullingerschriften in ihrem Unterricht³. Sie wechselten gelegentlich Briefe mit dem Zürcher Antistes⁴, wie auch der calvinistische, französische Diplomat Hubert Languet⁵, allerdings erst viele Jahre nach seinem Aufenthalt in Schweden (1554–1557)⁶, oder der katholische Vermittlungstheologe Georg Cassander⁷,

¹ Siehe: «Album in Schola Tigurina Studentium» 1558–1831. Zürich Staatsarchiv, E II 479; dazu ein modernes Namens- und Ortsregister von Staatsarchivar Dr. *Ulrich Helfenstein*, E II 479a. Daß vor 1558 oder in den wenigen Jahren, da die Matrikel nicht geführt worden ist, Studenten aus Skandinavien in Zürich weilten, ist sehr unwahrscheinlich.

² *Hjalmar Holmquist*, Artikel «Schweden I», in: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. von *Albert Hauck*, Bd. 18, Leipzig 1906, 17–38, bes. 28.

³ Melanchthon empfahl Bullingers «De gratia dei iustificante» (HBBibl I, Nr. 276); vgl.: *Kurt Jakob Rüetschi*, Heinrich Bullinger und Dänemark, in: *Zwingliana* XV, 1980, 216f., Anm. 14. Chytraeus (1531–1600) benutzte die Dekaden (HBBibl I, Nrn. 179–184) und den Lukas-Kommentar (HBBibl I, Nrn. 173f.) in seinen Vorlesungen; vgl.: Chytraeus an Bullinger, 5. Juni 1552, Zürich, Staatsarchiv, E II 361, 293, «... Ego in hac academia (= Rostock) auditoribus elementa doctrinae christianae propono ac plurimum tuis decedibus adiuvor...»; sowie am 9. August 1556, Zürich, Staatsarchiv, E II 338, 1531, «... Ego nunc evangelium secundum Lucam et locos theologicos Philippi auditoribus propono ac in Luca plurimum tuis doctissimis commentariis adiuvor...»

⁴ Melanchthon an Bullinger 11 Briefe 1544–1559, Bullinger an Melanchthon 14 Briefe 1535–1559. Chytraeus an Bullinger 4 Briefe 1551–1556, von Bullinger an Chytraeus ist keiner erhalten.

⁵ Hubert Languet (1518–1581; *Richard Nürnberger*, Artikel «Languet», in: RGG 4, Sp. 230f.) schrieb von Frankfurt aus in den Jahren 1572 und 1574 je einen Brief an Bullinger; von Bullinger an Languet ist kein Brief mehr erhalten.

⁶ *Jean G. H. Hoffmann*, La Réforme en Suède 1523–1572 et la succession apostolique, Neuchâtel-Paris 1945, S. 230.

⁷ Georg Cassander (1512–1566; *Robert Stupperich*, Artikel «Cassander», in: RGG I, Sp. 1625f.) schrieb zwischen 1545 und 1560 je einen Brief aus Straßburg, Duisburg und

auf dessen Schriften König Johann III. von 1573 an seine erasmianisch-katholisierenden Bestrebungen zugunsten einer Kirchenunion stützte⁸. Schwedische Angelegenheiten wurden in diesen Briefen natürlich nicht berührt, und weil kein Briefkontakt vermittelt wurde, bestand für Bullinger weder ein persönlicher noch ein sachlicher Anlaß, eine Beziehung zu schwedischen oder finnischen Persönlichkeiten zu suchen. Calvin dagegen widmete 1559 seinen Kommentar zu den zwölf kleinen Propheten König Gustav Wasa, weil dieser dem ältesten und dem jüngsten seiner Söhne, Erik und Karl, Calvinisten als Erzieher gegeben hatte⁹. Erich XIV., König von 1560 bis 1568, blieb trotzdem Melancthonianer, wie übrigens auch Johannes III. in ganz anderer Weise einer war¹⁰, während Karl IX., König von 1604–1611, mit seinen calvinistischen Sympathien im dannzumal gefestigten Luthertum Schwedens fast allein stand¹¹.

In Zürich scheint man im 16. Jahrhundert Interesse für die Geschichte und Geographie Schwedens bekundet zu haben, nicht aber für die dortige Theologie: Die Geschichte der gothischen und schwedischen Könige von Johannes Magni, dem letzten römisch-katholischen Erzbischof von Uppsala¹², sowie seines Bruders, des Priesters Olaus Magni «*Historia de gentibus septentrionalibus*»¹³ sind in alten Zürcher Einbänden in der Zentralbibliothek Zürich vor-

Köln an Bullinger; von Bullinger an Cassander sind vier Briefe aus demselben Zeitraum erhalten.

⁸ *Sven Göransson*, Artikel «Schweden I», in: RGG 5, Sp. 1592–1601, bes. 1594; *Michael Roberts*, *The Early Vasas, a History of Sweden, 1523–1611*, Cambridge 1968, S. 277, 280.

⁹ *Roberts* 177. Mit ein Grund für die Widmung war auch die Aufnahme von Einwanderern aus Emden und Frankreich. Die Dedikation vom 26. Januar 1559 ist gedruckt in: *Ioannis Calvini Opera quae supersunt omnia*, Bd. 17, hg. von *Wilhelm Baum, Eduard Cunitz, Eudard Reuß*, Braunschweig 1877 (*Corpus Reformatorum* 45), Sp. 445–448, Nr. 3014. Calvin schickte das Buch mit einem auf den 26. Februar 1559 datierten Begleitschreiben an Erich (ebenda, Sp. 450f., Nr. 3016) (zitiert: CO). Vgl. unten Anm. 79.

¹⁰ *Roberts* 276.

¹¹ Karl IX. (Regent schon 1600) hielt sich selbst für einen Lutheraner, vertrat allerdings so selbständige, hinsichtlich der Sakramentslehre und der Liturgie quasi-calvinistische Meinungen, daß er in den Augen orthodoxer Lutheraner, wie es die damaligen schwedischen Bischöfe waren, als Calvinist erscheinen mußte. Einer seiner Hofprediger war ein deutscher Calvinist. Zudem hegte er Sympathien für die vom Calvinismus geprägten westeuropäischen Staaten. Vgl.: *Roberts* (Anm. 8) 412–426 (Kapitel «Karl and the Church»), besonders 414, 416f. und 419, ferner 335; *Holmquist* (Anm. 2) 29; *Sven Ulrich Palme*, Artikel «Karl IX.», in: *Svenskt Biografiskt Lexikon*, Bd. 20, hg. von *Erik Grill*, Stockholm 1973–1975, 630–641, besonders 638 (zitiert: SBL); sowie den Artikel «Karl IX.», in: *Svensk Uppslagsbok*, Bd. 15, Malmö 1956, Sp. 823–828, besonders 826 (zitiert: SUB).

¹² Johannes Magni (1488–1544; *Sten Lindroth*, Artikel «Johannes Magnus», in: SBL 20, 220–226; SUB 14, Sp. 1255f.): «*Historia... De omnibus Gothorum Sveonumque regibus...*», Rom 1554, Zürich, Zentralbibliothek, IV L 51, ohne alte Besitzvermerke; ebenso die Auflage von Köln 1567, ebenda R 222.

¹³ Olaus Magni (1490–1557; SUB 21, Sp. 945f.): «*Historia de gentibus septentrionalibus...*», Rom 1555, Zürich, Zentralbibliothek, IV L 52, ohne Besitzvermerk. Die Ausga-

handen. Zeitgenössische Drucke von Schriften der bekannten schwedischen und finnischen Reformatoren dagegen fehlen¹⁴.

Die evangelischen Länder nördlich der Ostsee standen ganz außerhalb des Beziehungskreises Bullingers, der aus allen Gebieten sonst, die von der Reformation berührt worden waren, Briefe erhalten oder dorthin Briefe gesandt hat¹⁵. Über diesen Kreis hinaus wurden seine gedruckten Werke verbreitet: In Schweden finden sich sechs Bullinger-Bücher in der Stiftsbibliothek Linköping¹⁶, vierzehn in der Universitätsbibliothek Lund¹⁷, acht in der Königlichen Bibliothek Stockholm¹⁸, siebzehn in der Universitätsbibliothek Uppsala¹⁹ und – in der Bullinger-Bibliographie nachzutragen – fünfzehn in der Stadtbibliothek Västerås²⁰. In Finnland bewahrt heute einzig die Universitätsbibliothek Hel-

ben von Antwerpen 1562 (ebenda, XIII 268,2) und Basel 1567 (ebenda, K 150 – alter Besitzvermerk herausgerissen) scheinen dagegen erst nach Bullingers Tod nach Zürich gekommen zu sein. Gleiches gilt von der deutschen Übersetzung durch Johann Baptista Fickler «Olaj Magni historien der mittnachtigen Länder...», Basel [1567] (ebenda, K 122).

Kunde von kriegerischen Ereignissen zwischen Dänemark und Schweden gelangte jeweils auch bis nach Zürich. Vgl. beispielsweise die diesbezüglichen «Neuen Zeitungen» von 1564 und 1567 in der «Wickiana», in: Zürich, Zentralbibliothek Ms F 16,23 und Ms F 17,115.

¹⁴ Ich habe vergeblich nachgesehen: Olaus und Laurentius Petri (Olof und Lars Petersson), Petrus Magni, Laurentius Andreae (Lars Andersson – von ihm als einzigem ein Druck des 17. Jahrhunderts vorhanden: «Beweisthumb, daß die papistische Kirche niemals die wahre Kirche gewesen noch seyn könne», Leipzig 1630, in: Zürich, Zentralbibliothek, XVIII 69,9), Georg Normann, sowie die Finnen Michael Agricola, Paul Juusten und Martin Skytte. Sie sind auch gemäß: Salomon Rordorfs Personenregister zu den Reformatoren- und Humanisten-Briefen im Staatsarchiv Zürich, E II 335–381, in keinem Brief von oder an Bullinger und seine Mitarbeiter genannt. *Carl Pestalozzi*, Heinrich Bullinger, Leben und ausgewählte Schriften, Elberfeld 1858 (Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche 5) – Register von *Sven Fischer*, Zürich 1975, vervielfältigt – erwähnt Schweden oder Finnland nie.

¹⁵ Bullingers Briefwechsel reicht von Italien bis Dänemark, von Frankreich bis Litauen und von England bis Siebenbürgen.

¹⁶ Stifts- und Landsbibliotheket Linköping: HBBibl I, Nrn. 58, 66, 87, 94, 144 und 184. – Die im Register S.XII von HBBibl I unmittelbar vor Linköping genannte «Lindesiana Bibliothek (Schweden)» ist aber keine schwedische, sondern die Bibliothek des Earl of (Lindsay-) Crawford, früher in Haigh Hall, Wigan (Lancashire), heute aus Sicherheitsgründen an verschiedenen Orten, unter andern auch in Collinsburgh (Fife, Schottland, wo der Earl of Crawford meistens wohnt) aufbewahrt. (Freundliche briefliche Auskunft von Derek Alan Scales, Cambridge).

¹⁷ Lunds Universitetsbibliotek: HBBibl I, Nrn. 12, 14, 26, 56, 85, 92, 370, 375, 396, 404, 415, 416, 587 und 589.

¹⁸ Kungliga Biblioteket Stockholm: HBBibl I, Nrn. 14, 188, 276, 315, 327, 329, 404 und 425.

¹⁹ Universitetsbiblioteket Uppsala: HBBibl I, Nrn. 46, 55, 63, 84, 91, 145, 155, 170, 174, 268, 315, 320, 370, 377, 417, 591 und 711.

²⁰ Stadsbiblioteket Västerås: HBBibl I, Nrn. 12, 14, 44, 85, 92, 111, 176, 179, 180, 181, 182, 276, 327, 422 und 558.

sinki drei Bücher Bullingers auf²¹. Diese Zahlen lassen sich durchaus mit den Beständen in den südufrigen Ostseestädten vergleichen²².

Warum, wann, auf welchen Wegen oder Umwegen sind diese Bullinger-Bücher dorthin gelangt? Wer hat sie dort gelesen? Übten sie einen Einfluß aus? Diese Fragen sind für Schweden und Finnland nicht belanglos. Wenn die Bücher im 16. Jahrhundert dort gelesen worden sind, dürfen wir in ihnen Belege für calvinistische Tendenzen in Skandinavien sehen; denn «Calvinismus» als Bezeichnung für reformiertes Kirchtum im Gegensatz zu lutherischem kann auch auf Werken der Zürcher Theologen beruhen²³. Solchen Calvinismus gab es in Schweden seit der Aufnahme von Flüchtlingen aus Frankreich und Einwanderern aus den Niederlanden und aus Emden in den späten fünfziger Jahren des Reformationsjahrhunderts. Einzelne Kirchenmänner waren ihm gewogen. König Karl IX. versuchte noch 1602 eine reformiert gefärbte Agenda und 1604–1608 einen eigenen Katechismus, der sich an den Heidelberger anlehnte, durchzusetzen, allerdings vergeblich. Schon früh wurde der Calvinismus von den meisten Bischöfen abgelehnt. 1593 wurde er auf der Synode von Uppsala trotz den Protesten Karls zusammen mit dem Katholizismus und der gegenreformatorischen Politik König Sigismunds (1592–1599) verworfen. Staatlich gesichert war die lutherische Kirche aber erst mit dem Regierungsantritt König Gustav Adolfs 1611²⁴. Wenn diese Bullinger-Bücher aber zur literarischen Kriegsbeute aus den Feldzügen der Jahre 1630–1648/50 gehören, sind sie ohne Einfluß in Schweden geblieben, und es wäre interessanter, zu erfahren,

²¹ Helsingin Yliopiston Kirjasto: HBBibl I, Nrn. 12, 38 und 396. Ob diese drei Bücher zu den alten Beständen der 1640 gegründeten Universitätsbibliothek oder zu den nach Helsinki überführten Resten der 1827 verbrannten Akademiebibliothek von Åbo-Turku gehören, ist mir nicht bekannt.

²² Kiel, Universitätsbibliothek: 10 Bullingerbücher (HBBibl I, Nrn. 54, 146, 155, 171, 175, 195, 381, 425, 465, 473); Lübeck, Bibliothek der Hansestadt: 12 (HBBibl I Nrn. 10, 11, 53, 103, 184, 292, 328, 331, 396, 587, 589, 712); Rostock, Universitätsbibliothek: 26 (HBBibl I, Nrn. 14, 59, 67, 88, 95, 111, 144, 146, 155, 171, 176, 187, 328, 329, 379, 392, 395, 396, 402, 404, 427, 428, 430, 558, 575, 715); Greifswald, Universitätsbibliothek: 10 (HBBibl I, Nrn. 14, 52, 53, 144, 153, 170, 329, 331, 402, 404) und Bibliothek des Geistlichen Ministeriums: 17 (HBBibl I, Nrn. 48, 53, 58, 66, 71, 87, 94, 103, 144, 153, 187, 270, 361, 420, 429, 431, 558). Danzig, Biblioteka Gdańska Polskiej Akademii Nauk: 24 (HBBibl I, Nrn. 131, 147, 187, 191, 248, 251, 259, 261, 265, 269, 278, 279, 282, 289, 333, 370, 371, 389, 395, 405, 561, 577, 582, 712); Elbing-Elbląg, Staatsbibliothek (Miejjska Biblioteka Publiczna): 1 (HBBibl I, Nr. 187); Königsberg-Kaliningrad, Universitätsbibliothek (vor 1945): 5 (HBBibl I, Nrn. 21, 161, 184, 185, 201); Leningrad, Bibliothek der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (Biblioteka Akademii nauk SSSR): 11 (HBBibl I, Nrn. 12, 56, 64, 83, 92, 111, 176, 258, 276, 378, 403).

²³ Vgl.: *Rüetschi* (Anm. 3), S. 233, Anm. 101. Immerhin ist doch bezeichnend, daß Calvin namengebend wurde und nicht der vergleichsweise zurückhaltende und vorsichtige Zürcher Antistes.

²⁴ *Holmquist* (Anm. 2); *Göransson* (Anm. 8); *Hoffmann* (Anm. 6), 224f., 230, 239–243; *Roberts* (Anm. 8) 177, 274f., 417–426.

woher sie geraubt worden sind. Bekanntlich nahmen die schwedischen Bibliotheken und mit ihnen das Schulwesen während des dreißigjährigen Krieges einen großen Aufschwung²⁵.

Eine Bibliographie wie die der Werke Bullingers kann leider auf solche Fragen keine Auskunft geben. Der Bearbeiter stellt die heutige Verbreitung fest, um einigermaßen Vollständigkeit aller Titel und Auflagen zu gewährleisten. Dabei ist er vor dem Risiko nicht ganz geschützt, daß er Druckvarianten übersehen hat; denn er wird zwar jede Ausgabe in wenigstens einem Exemplar einsehen wollen, aber er wird nie alle erhaltenen Exemplare in den Händen haben können, sondern muß sich auf die oft nicht allzu genauen Bibliothekskataloge und -auskünfte verlassen²⁶. Die Standortangaben zeugen von seinem Fleiß und mögen einem Forscher dienen, weil er damit weiß, wo das nächstgelegene Exemplar zu finden ist. Sie vermögen vielleicht den Bestand schützen helfen, wenn die Besitzer seltener Drucke darauf aufmerksam gemacht werden. Sie verleiten außerdem zu gefährlichen Rückschlüssen auf die Auflagehöhe, die ursprüngliche Verbreitung und den Einfluß eines Werkes. Solche Folgerungen sind nur unter größter Vorsicht und unter Berücksichtigung weiterer Kenntnisse zulässig; denn die meisten Bibliotheken vereinigen Bücher der verschie-

²⁵ Siehe zum Beispiel: Lexikon des gesamten Buchwesens, Bd. 3, hg. von *Karl Löffler*† und *Joachim Kirchner* unter Mitwirkung von *Wilhelm Olbrich*, Leipzig 1937, 255f. (Artikel «Schwedische Bibliotheken»), 341f. (Artikel «Stockholm»), 474f. (Artikel «Uppsala»); Lexikon des Buchwesens, Bd. 2, hg. von *Joachim Kirchner*, Stuttgart 1956, 703 (Artikel «Schwedische Bibliotheken»); *Richard Mummendey*, Von Büchern und Bibliotheken, 3. Auflage, Darmstadt 1968, 232, 279; *Alfred Hessel*, A history of libraries, translated, with supplementary material by *Reuben Peiss*, New Brunswick, N.J., 1955, S. 59f.

²⁶ Namhafte Bibliographen möchten daher nur den Nachweis der persönlich eingesehenen Bücher gelten lassen, zum Beispiel: *Fredson Bowers*, Principles of the Bibliographical Description, 2. Auflage, New York, 1962, S. 124; *Irmgard Bezzel*, Die Titelaufnahme von Druckwerken des 16. Jahrhunderts, in: Bibliotheksforum Bayern (BFB), 2. Jahrgang, München 1974, Heft 1, S. 3–17 (eine knappe, gute Übersicht über die wichtigsten Bibliographen und die von ihnen angewandten Prinzipien), schreibt S. 11: «Die zahlreichen Besitznachweise, die einige Bibliographien anführen, wirken zunächst bestechend; da sie aber überwiegend auf schriftlichen Anfragen an Bibliotheken und nicht auf Autopsie beruhen und – bei neueren Verzeichnissen – oft Besitzverhältnisse der Vorkriegszeit widerspiegeln, sind sie von zweifelhaftem Wert. Wie leicht werden Varianten übersehen und nicht firmierte Drucke verwechselt! Auch wenn diese Einwände richtig sind, möchte ich dennoch für die durch schriftliche Anfragen ermittelten Besitznachweise eintreten; denn wie sonst könnten alle Auflagen und Übersetzungen, die manchmal nur in einem oder in ganz wenigen Exemplaren und vielleicht an «abgelegenen» Ort vorhanden sind, erfasst werden? Sinnvoll wäre, die selbst eingesehenen Exemplare in den Besitznachweisen eigener zu bezeichnen. Wo der Verdacht auf Varianten aufkommt, muß selbstverständlich genauer nachgefragt werden. Zu bedenken ist auch, daß nicht immer die Exemplare direkt verglichen werden können, weil sie nicht ausgeliehen werden, und daß der gewählte Raster an Details einer Bibliographie gewisse Druckvarianten unbemerkt durchs Netz schlüpfen läßt.

densten Provenienzen und lediglich bei kleinern Kirchen- und Schulbibliotheken darf man im allgemeinen annehmen, daß sie an Ort und Stelle vorhanden gewesene Bestände unverändert aufbewahren²⁷. Wenn eine Bibliographie auch die handschriftlichen Zueignungen, die Besitzvermerke und Erwerbsdaten und die Hände derer, die Marginalien eintrugen, eines jeden Exemplares feststellen und mitverzeichnen könnte, würde sie die Grundlage einer sichern Erschließung weitreichender Beziehungen und für die Rekonstruktion von heute zerstreuten Bibliotheken bedeutender Gelehrter legen helfen; gleichzeitig würde sie mit vielen nicht immer einwandfrei entziffer- und deutbaren und oft auch unwichtigen Namen und Daten überladen²⁸. Die Bibliographie eines so fruchtbaren und einflußreichen Gelehrten wie Bullinger, dessen Werke weltweit verbreitet sind, kann solche Angaben gar nicht aufnehmen. Aber in den einzelnen Bibliotheken sollten sie erfaßt werden – eine große Aufgabe für die Zukunft²⁹, denn bisher fehlen diese Angaben fast durchwegs in den Buch- und Handschriftenkatalogen. Gelegentlich werden sie bei der Neukatalogisierung alter Bestände mitverzeichnet³⁰, wobei die Mitkatalogisierung der gedruckten «literarischen Beiträge»³¹ die wichtigere und leichter lösbare Aufgabe bleibt.

²⁷ Das dürfte weitgehend zutreffen für die in HBBibl I aufgeführten ostdeutschen Kirchenbibliotheken sowie für die vielen englischen College- und Cathedral-Libraries, welche Derek Alan Scales aus Cambridge im Handexemplar des Institutes für Schweizerische Reformationsgeschichte handschriftlich nachgetragen hat. Dagegen beherbergt die in HBBibl I nicht aufgeführte Sakristeibibliothek im Großmünster Bücher, darunter 16 von Bullinger, die erst im 20. Jahrhundert zusammengetragen worden sind. Die zahlreichen Bullinger-Bücher der ehemaligen Großmünster-(Theologen-)Schule befinden sich heute in der Zentralbibliothek Zürich.

²⁸ Städtke erwähnt nur einmal (HBBibl I, Nr. 111) bei den Standorten ausdrücklich, daß es sich um ein Dedikationsexemplar handle. – Da auch die mitgebundenen Werke und die Einbände aussagekräftig sein könnten, käme man bei Bullinger auf eine gar nicht mehr vernünftig darstellbare Datenmenge bei den Standorten.

²⁹ Das ist eine Forderung, die zum Beispiel Karl Heinz Burmeister mit Nachdruck erhebt auf Grund seiner Erfahrungen, die Bibliothek Achilles Pirmin Gasser's zu rekonstruieren und dessen handschriftlichen Bemerkungen in Büchern zu sammeln und auszuwerten. Siehe: *Karl Heinz Burmeister*, Achilles Pirmin Gasser, 1505–1577, Arzt und Naturforscher, Historiker und Humanist, 2. Band: Bibliographie, Wiesbaden 1970, S. 3–5.

³⁰ Zum Beispiel in Västerås (siehe Anm. 32–33) oder in der Zentralbibliothek Zürich durch Margret Eschler und Manfred Vischer.

³¹ Literarische Beiträge sind die Verfasser von Vorworten, Widmungsreden und -gedichten, die nicht mit dem Autor identisch sind. Ein Projekt, das neben Verfassern, Druckorten, Druckern, Verlegern, Übersetzern, Herausgebern und Illustratoren auch diese «Beiträger» verzeichnen will, läuft zur Zeit in München und Wolfenbüttel; die Bibliotheken von Augsburg, Basel, Berlin, Göttingen, Stuttgart, Wien und Zürich sollen später einbezogen werden. Siehe: *Irmgard Bezzel*, Das Verzeichnis der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts. Ein bibliographisches Unternehmen in München und Wolfenbüttel, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* XXI/3, Frankfurt am Main 1974, S. 177–185.

Einige Ergebnisse, welche solche Angaben erbringen könnten, und einige Schwierigkeiten und weitere Fragen, die sich dabei ergeben, mag das Beispiel der Stadtbibliothek Västerås zeigen, die für einen bedeutenden Teil ihrer alten Bücher die darin stehenden handschriftlichen Namen aufgearbeitet und durch den Druck zugänglich gemacht hat³². Darüber hinausgehende Angaben ermittelte zuvorkommenderweise Frau Trudi Greve³³.

Die in ihrer jetzigen Rechtsform erst 1952 gegründete Stifts- und Landsbibliothek, die 1977 in Stadtbibliothek umbenannt wurde, gehört als Erbin der bedeutenden Dombibliothek zu den «vornehmsten» Büchereien Schwedens³⁴. In der Bischofs- und Hafenstadt am Nordufer des Mälarsees wurde erstmals 1317 eine Kirchenbibliothek erwähnt³⁵. Im Gegensatz zu Uppsala, wo die alten Bestände im 16. Jahrhundert verloren gegangen waren und 1620/21 die Bibliothek durch eine Buchschenkung König Gustav Adolfs neu gegründet werden mußte³⁶, nahmen in Västerås die Bestände seit dem Spätmittelalter unterbrochenlos zu. Die Bischöfe des späten 16. und des 17. Jahrhunderts zeichneten sich durch Buchgeschenke aus. Während des dreißigjährigen Krieges war mit Johannes Rudbeck³⁷ einer der bedeutendsten Kirchen- und Schulmänner Schwedens Bischof von Västerås. Ihm galt eine Bücherei als ein «Arsenal geistiger Waffen und Werkzeuge», wie es in keiner Kirche fehlen sollte. Er war es auch, der 1640 Petrus Olai Dalekarlus³⁸ beauftragte, einen Katalog herzustellen und drucken zu lassen, um die Studienmöglichkeiten in Västerås zu zeigen, Lücken zuhanden allfälliger Donatoren aufzuweisen, künftige Inventare zu erleichtern und die Bücher zu klassifizieren. Olai Dalekarlus, dem damals als Domprobst und Physiklehrer die Bibliothek unterstand, bemühte sich nicht um eine alphabetische oder chronologische Ordnung, sondern folgte einfach den mehr oder weniger systematisch nach Sachgruppen und innerhalb dieser nach Formaten aufgestellten Büchern³⁹. Er gibt uns damit einen unmittelbaren Einblick in die damalige, von Johannes Rudbeck geprägte Bibliothek:

³² *Åke Åberg*, Västerås Domkyrkas Bibliotek år 1640, efter Petrus Olai Dalekarlus' Katalog, Västerås 1973, (Acta Bibliothecae Arosiensis VI).

³³ Trudi Greve, eine gebürtige Schweizerin, ist Bibliothekarin in Västerås. Ihr sei auch an dieser Stelle für alle ausführlichen Auskünfte und für die Schenkung von Åbergs Buch, an welchem sie maßgebend mitgearbeitet hatte (s. *Åberg* 9), vielmals gedankt.

³⁴ SUB (Anm. 11) 31, Sp. 1245 (im Artikel «Västerås»).

³⁵ *Åberg* 12. Von hier und S. 13 sowie aufgrund von Mitteilungen von Trudi Greve die nachfolgenden Angaben über Västerås SB. Eine auszugsweise Übersetzung von Åbergs Einleitung verdanke ich meinem Kollegen Dr. phil. Hans Ulrich Bächtold.

³⁶ Lexikon des gesamten Buchwesens (Anm. 25) 3,474f.; Lexikon des Buchwesens 2,703; *Mummendey* (Anm. 25) 279.

³⁷ Rudbeck, 1581–1646, war von 1619 an Bischof von Västerås. *Walter Göbell*, Artikel «Rudbeck», in: RGG 5, Sp. 1207 f.; SUB (Anm. 11) 24, Sp. 641–643. Das Zitat aus: *Åberg* 12.

³⁸ Olai Dalekarlus, 1601–1680. *Åberg* 12, 38, 43.

³⁹ *Åberg* 13–15. Olais Katalog ist ungenau, bei Sammelbänden verzeichnete er oft nur den ersten Titel. Åbergs Neubearbeitung gibt die Titel ausführlich wieder, zitiert Olais

Zuerst führt Olais Katalog, noch gleichsam außerhalb der Systematik, Konrad Geßners «Bibliotheca universalis», Zürich 1545, mit dem angebundenen «Appendix Bibliothecae Conradi Gesneri», Zürich 1555, auf⁴⁰. Dieser Doppelband ist der Dombibliothek von Rudbecks Amtsvorgänger, Bischof Olaus Stephani Bellinus⁴¹ im Jahr 1598 geschenkt worden. Den ersten Rang in der Fächerhierarchie nehmen die Bibeln in den alten und in neuen Sprachen ein⁴². Basel ist darin als einzige schweizerische Stadt unter den Druckorten mit Sebastian Münsters hebräisch-lateinischer Bibel vertreten⁴³. Es folgen Bibelkommentare und -indices⁴⁴ von Scholastikern, von Erasmus, von lutherischen Theologen⁴⁵ und bemerkenswerterweise auch von Wolfgang Musculus⁴⁶, der zwischen Luther und Zwingli stand und als Professor in Bern mit Bullinger befreundet war. Nach den Kirchenvätern⁴⁷ und den Scholastikern⁴⁸ bilden die «Theologi orthodoxi»⁴⁹ eine aufschlußreiche Gruppe: Als solche gelten nämlich

Katalog-Eintrag, beschreibt das Buch näher und verzeichnet dabei auch wichtige handschriftliche Einträge und fügt sehr knappe Biographien der Autoren und Donatoren an (Åberg 43–141, danach ein Namenregister). Auf S.15–40 allgemeine Beobachtungen zu den Büchern und ihren Donatoren.

⁴⁰ Åberg 43, Katalog I: 1 (Sammelbände tragen eine Nummer, mehrbändige Werke so viele Nummern wie Bände).

⁴¹ Bellinus, um 1545–1618, Schüler des David Chytraeus in Rostock, war von 1589 an Bischof von Västerås und ein entschiedener Gegner der Calvinisten. *Tor Berg*, Artikel «Bellinus, Olaus Stephani», in: SBL (Anm. 11) 3, 100–105; SUB (Anm. 11) 3, Sp. 514.

⁴² Åberg 43–46, Katalog I: 2–14.

⁴³ Åberg 44f., Katalog I: 6–7. Sebastian Münster (1489–1552): «Hebraica biblia, latina planque nova Sebast. Munsteri tralatione...», 2 Bde., Basel 1546.

⁴⁴ Åberg 46–50, Katalog II: 1–29.

⁴⁵ Johannes Brenz (1499–1570): «Opera», 8 Bde., Tübingen 1576–1590 (II: 9–16); Johannes Mathesius (1504–1565): «Syrach...», Leipzig 1605 (II: 17); Lucas Lossius (1508–1582): «Novum testamentum... annotationibus... explicatum & illustratum», Frankfurt a/M 1553–1554 (2 Bde. in einem, II: 19); Lucas Osiander (1534–1604): Sieben Bände Bibelkommentare, Tübingen 1573–1586 (II: 23–29, heute fehlend).

⁴⁶ Wolfgang Musculus (Müsli, 1497–1563): «In evangelistam Matthaeum commentarii», 3 Bände in einem, Basel 1556 (II: 20; ein ausradiertes Besitzvermerk von 1570, dann Besitzvermerke schwedischer Gelehrter von 1619 und ohne Datum). Auch das von Martin Trost (1588–1636) herausgegebene syrische Neue Testament, dem die lateinische Übersetzung des Calvinisten Immanuel Tremellius (1510–1580) beigegeben ist, Köthen 1621, findet sich in dieser Gruppe (II: 22).

⁴⁷ Åberg 51–58, Katalog III: 1–23.

⁴⁸ Åberg 58–64, Katalog IV: 1–18.

⁴⁹ Åberg 64–72, Katalog V: 0–47.

⁵⁰ «Biblia: das ist, die gantze Heilige Schrift, Deudsch... neben den Summarien Viti Dietrichs...», Wittenberg 1612 (V: 0). Die achtbändige Jenaer Ausgabe, Jena 1555–1558 (V: 1–8) und die zwölfbändige Wittenberger Ausgabe, Wittenberg 1539–1558 (V: 9–20), während deutsche Postillen, Wittenberg 1570 (V: 21) heute fehlen. Dazu noch, angebunden an Melanchthonschriften (Anm. 51), die «Artickel so da hetten sollen auff's Consilion zu Mantua...», Wittenberg 1538 (V: 32). Weitere Lutherwerke in andern Gruppen, s. Åberg, Register 147.

Luther⁵⁰, Melanchthon⁵¹, Martin Chemnitz⁵², Matthias Flacius⁵³, Johannes Gerhard⁵⁴, sowie weniger bekannte, durchwegs deutsche Professoren und Pfarrer⁵⁵ – lauter Lutheraner, aber doch den verschiedensten Richtungen angehörig; auch polemische Schriften gegen die zwinglische und die calvinistische Lehre sind hier eingereicht⁵⁶. Unter den Werken der Juristen fallen die vielen Wiegendrucke auf⁵⁷. Die wenigen medizinischen Bücher sind alle in Basel gedruckt worden⁵⁸, ebenso die Mehrzahl der vorhandenen grammatischen und lexikographischen Werke⁵⁹: Bei den Philosophen⁶⁰ steht Konrad Geßners «Historiae

⁵¹ «Unterricht der Visitatorn...», Wittenberg 1538 und «Alle Handlungen die Religion belangend, so sich zu Worms und Regensburg... zu getragen...», Wittenberg 1542 (V: 32); vgl. auch Anm. 52.

⁵² «Loci theologici quibus Ph. Melanchthonis communes loci perspicue explicantur...», Wittenberg 1615 (V: 22). «Examinis Concilij Tridentini... opus integrum...», Frankfurt a/M 1578 (V: 23). «Postilla oder Auslegung der Evangelien welche auff die Sonntage und fürnembste Feste... erkleret werden...», Magdeburg 1594 (V: 24). «De duabus naturis in Christo...», Leipzig 1577 (V: 33).

⁵³ «Clavis scripturae sacrae seu de Sermone sacrarum literarum», Basel 1567 (V: 26). Von Matthias Flacius Illyricus (1520–1575) sind in der Gruppe der Historiker die Magdeburger Centurien, Basel 1560–1574 (XII: 26–32) eingereicht.

⁵⁴ «Locorum theologicorum cum pro adstruenda veritate, tum pro destruenda quorumvis contradicentium falsitate per theses nervose, solide & copiose explicatorum... T. 1–9», Jena 1620–1628 (V: 37–45). Dieses Werk Johann Gerhards (1582–1637) gilt als wichtigste Dogmatik der Orthodoxie.

⁵⁵ Georg Dedeken in Hamburg, Aegidius Hunnius in Wittenberg, David Lobecheius in Rostock, Paul Nicander in Halle, Christoph Obenheim (Obenhinius) aus Öttingen, David Rungius in Wittenberg und Matthaeus Vogel in Frankfurt a/M. Weitere Namen Anm. 56.

⁵⁶ «Solida refutatio compilationis Cinglianae & Calviniana... Conscripta per theologos Wirtembergicos...», (hauptsächlich von Jakob Andreae), Tübingen 1584 (V: 27) (eine Widerlegung des anonymen, von Christoph Haldesheim = Herdesianus verfaßten und von Rudolf Gwalther herausgegebenen «Consensus orthodoxus sacrae scripturae et veteris ecclesiae de sententia et veritate verborum coenae...», Zürich 1578). Johann Georg Sigward (1554–1618); «Antwort auff die nichtige unnd krafftlose Rettung M. David Paraei, eines Calvinischen Lehrers zu Heidelberg betreffend die zu Newenstadt... 1587 nachgetruckte, verfälschte unnd mit Calvinischen Lehren beschmeiße teutsche Bibel D. Martin Luthers...», Tübingen 1590; zusammengebunden mit: Samuel Huber (1547–1624); «Gründliche und außführliche Beweisung, daß die Heidelbergischen Theologen... ihre gewreliche Lehr wider das Leiden unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi verdecken und verbergen...», Tübingen 1590 (V: 34). Theologische Fakultät Wittenberg: «Abfertigung der zu Amberg ohnlangst ausgesprengten Anleytung etlicher Calvinischen Blindenleyter...», Wittenberg 1597, sowie dieselbe: «Notwendige Antwort», [Wittenberg] 1597, und nochmals dieselbe: «Endliche Antwort auff der Anhaltischen Prediger Anno 1598 publicierte endliche abfertigung betreffend die im Fürstenthumb Anhalt angestellte Calvinische Reformation...», Wittenberg 1600 (V: 35).

⁵⁷ *Äberg* 73–79, Katalog VI: 1–21. Ein Drittel sind Inkunabeln, darunter auch ein Band mit Werken des Zürcher Chorherrn Felix Hemmerli (1388–1458) (VI: 20).

⁵⁸ *Äberg* 79f., Katalog VII: 1–5.

⁵⁹ *Äberg* 80–83, Katalog VIII: 1–10.

⁶⁰ *Äberg* 84–96, Katalog IX: 0–20.

animalium liber III, qui est de piscium & aqualium animantium natura», Zürich 1558, ein Geschenk Rudbecks⁶¹. Es schließen sich die «Mathematici»⁶² und die «Oratores & Poetae»⁶³ an.

Bei den Historikern⁶⁴ endlich begegnet uns erstmals Heinrich Bullinger! Seine «De origine erroris libri duo», Zürich 1568, gelangten durch Rudbeck in die Bibliothek⁶⁵. Zwei frühere Besitzernamen sind ausradiert, der eine aber nicht ganz, sodaß wahrscheinlich «Sveno Hendrici Gadolaenus» gelesen werden kann. Dieser Henrik Nicolai Gadolensis aus Gävle⁶⁶ war Professor in Uppsala, später Bischof von Skara und als Anhänger Herzog Karls (des spätern Königs) den Calvinisten wahrscheinlich nicht feindlich gesinnt. Auch ein Band mit kirchengeschichtlichen Werken des Zürchers Rudolf Hospinian findet sich hier⁶⁷.

Weitere Bullinger-Bücher sind bei den «Häretikern» eingeordnet! – bei der mit 45 Bänden nach den «orthodoxen» Büchern zweitgrößten Gruppe, in der offensichtlich (je innerhalb der Formate) nach Gefährlichkeit abgestuft worden ist⁶⁸. Als Erzketzer galt Mohammed, dessen Koran an der Spitze steht, und zwar in der Ausgabe des Zürcher Alttestamentlers Theodor Bibliander, die 1543 in Basel mit einer Vorrede Martin Luthers und zusammen mit vielen Gegenschriften, darunter der christlich-rechtgläubigen Erklärung gegen den islamischen Glauben des Johannes Kantakuzenos in der lateinischen Übersetzung Rudolf Gwalthers, gedruckt worden ist⁶⁹. Von irgend einem osteuropäischen Kriegszug gelangte dieser Band noch im 16. Jahrhundert nach Schweden und

⁶¹ IX: 19. Ein Exlibris «BOD 1563» konnte nicht gedeutet werden.

⁶² Åberg 96–98, Katalog X: 1–5.

⁶³ Åberg 98–105, Katalog XI: 1–19.

⁶⁴ Åberg 105–118, Katalog XII: 1–41.

⁶⁵ HBBibl I 14 = Åberg 114, Katalog XII: 18 (darüber hinausgehende Angaben gemäß freundlicher Mitteilung von Trudi Greve).

⁶⁶ Gestorben 1593. Besitzer könnte vielleicht auch der etwas jüngere Bruder, Sveno Nicolai Gadolenus, Schulmeister in Nyköping und später in Skara, gestorben 1587, gewesen sein. Zu beiden siehe: *Hans Gillingstam*, Artikel «Gadolenus, Henricus Nicolai», in: SBL (Anm. 11) 16, 713f. Über die theologische Richtung sagt allerdings auch nichts die etwas ausführlichere Kurzbiographie in: *Magnus Collmar*, Strängnäs stifts herdamine, Del 2: Den äldre vasatiden, Nyköping 1964, 236–240 (freundlicher Hinweis von Trudi Greve).

⁶⁷ Rudolf Hospinian (Wirth, 1547–1626): «De origine et progressu monachatus... libri VI.» Zürich 1588. «De origine, progressu, usu et abusu templorum... libri V.», Zürich 1587. «De origine, progressu, ceremoniis et ritibus festorum dierum... libri tres...», Zürich 1592. (XII: 20).

⁶⁸ Åberg 118–134, Katalog XIII: 1–45; vgl. Åberg 21–23.

⁶⁹ «Machumetis sarracenorum principis vita ac doctrina omnis, quae & Ismahelitarum lex & Alcoranum dicitur... Adiectae quoque sunt annotationes, confutationes... Item, Martini Lutheri praemonitio..., Theodori Bibliandri ... pro Alcorani editione apologia... und dazugehörig: «Ioannis Cantacuzenis Constantinopolitani regis contra Mahometicam fidem Christiana & orthodoxa assertio...», Basel (Druckort) – Zürich (Verlagsort) 1543 (XIII: 1).

1639 durch Rudbeck in die Dombibliothek Västerås⁷⁰. In abnehmender Gefährlichkeit folgen Breviere, Missale, theologische Schriften katholischer, besonders gegenreformatischer Theologen, danach die reformierten Girolamo Zanchi⁷¹, Johannes Calvin⁷² und interessanterweise erst nach Martin Bucer⁷³ die beiden Zürcher Rudolf Gwalther und Heinrich Bullinger. Als am geringsten ketzerisch wurde bei den Folioformaten Niels Hemmingsen⁷⁴, bei den Quartformaten der Zürcher Druck eines patristischen Werks Bartholomäus Westheimers⁷⁵, der Pfarrer in Horburg bei Colmar im Elsaß und mit Bullinger bekannt war, angesehen. Einige nicht in die Abstufung passenden Bücher scheinen erst während der Drucklegung des Katalogs eingeordnet worden zu sein⁷⁶.

Von den Zürcher Werken galten also Predigten und Bibelkommentare als häretisch: Bald nach ihrer Drucklegung dürften Gwalthers *«In acta apostolo-*

⁷⁰ Vorbesitzer war ein weiter nicht nachweisbarer (Feldprediger?) Sigfrid Svenson, der diesen Band von Pontus de la Gardie (um 1520–1585), dem aus Frankreich gebürtigen, schwedischen Feldherrn und Diplomaten und militärischen Erzieher Gustav Adolfs, erhielt. Zu de la Gardie siehe: *Bengt Hildebrand*, Artikel *«Pontus de la Gardie»*, in: SBL (Anm. 11) 10, 610–628; Sub (Anm. 11) 7, Sp.78.

⁷¹ Girolamo (Hieronymus) Zanchi(us) (1516–1590): *«De tribus elohim, aeterno patre, filio, et spiritu sancto, uno eodemque Iehova, libri XIII.»* P. 1–2. Frankfurt 1572–1573, dazu angebunden: Zanchi: *«De natura dei, seu de divinis attributis libri V.»* Heidelberg, 1577. (XIII: 26; Vorbesitzer und Eingangsdatum nicht bekannt).

⁷² Calvin: *«Institutio christianae religionis in libros quatuor nunc primum digesta...»*, (Straßburg) 1561. (XIII: 27; das einzige Calvin-Werk in Olais Katalog). Vorbesitzer war der Diplomat und Historiker Svenonis Elai Gothus = Sven Elofsson († um 1600; SUB (Anm. 11) 28, Sp.83).

⁷³ Martin Bucer (1491–1551): *«In sacra quatuor evangelia, enarrationes perpertuae...»*, (Genf), 1553, dazu angebunden: Bucer: *«Psalmorum libri quinque ad hebraicam veritatem traducti... Eiusdem commentarii in librum Iudicum, & in Sophoniam prophetam.»* (Genf) 1554. (XIII: 28) Die Einordnung des aus dem Besitz der Bischöfe Erasmus Nicolai († 1580; über ihn: *Åberg* 44f., Anm. zu I: 6–7) und Olaus Stephanis Bellinus (Anm. 41) stammenden Buches bei den Haeretikern beruht kaum auf einem Irrtum, wie *Åberg* (s.127, in der Anmerkung zu XIII: 28) angibt, sondern dürfte die strenger lutherische Haltung des 17. Jahrhunderts widerspiegeln.

⁷⁴ Nicolaus Hemmingius (1513–1600): *«Commentariorum in... evangelium secundum Iohannem Partes 1–2»*, Basel 1590–1591. (XIII: 31, aus dem Besitz des Olaus Stephanis Bellinus (Anm. 41)).

⁷⁵ Bartholomaeus Westheimerus (1499–1567, *Otto Erich Straßer*, Artikel *«Westheimer»*, in: RGG 6, Sp.1666, hier mit falschem Todesjahr; *Marie-Joseph Bopp*, *Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart*, Neustadt a. d. Aisch, 1959, Nr. 5604): *«Conciliatio patrum et conciliorum et decretorum cum sacra scriptura.»*, Zürich (Jakob Geßner! – alle andern hier erwähnten Zürcher Drucke bei Froschauer) 1563. (XIII: 41, aus dem Besitz verschiedener schwedischer Gelehrter des 16. Jahrhunderts, um 1630 von Rudbeck der Bibliothek geschenkt.)

⁷⁶ XIII: 42–43: Werke von Emanuel de Vega und Franciscus Sonnius (1506–1576), 1640 von Rudbeck der Bibliothek übergeben. XIII: 44–45 sind Manuskripte, das zweite eine heute verschollene, sonst nirgends mehr nachweisbare schwedische Übersetzung des Heidelberger Katechismus.

rum... homiliae», Zürich 1557, und das angebundene Bullinger-Werk «In apocalypsin... conciones centum», Basel 1557, nach Schweden gelangt sein. Ein «Johannes Athanasus» besaß den Band⁷⁷. Hinter diesem Gelehrtennamen verbirgt sich Johannes Nicolai Ofeegh oder Hans Nilsson, der von 1562 bis zu seinem Tod 1574 Bischof von Västerås⁷⁸ und damit der höchstgestellte schwedische Kirchenmann mit ausgeprägten calvinistischen Neigungen⁷⁹ war, und der zweifellos auch an Zürcher Literatur Interesse bekundete. Zwei weitere in Olais Katalog aufgeführte Bullinger-Bände sind erst als Beute des dreißigjährigen Krieges nach Schweden gelangt. Der eine mit Kommentaren zu den Paulinischen und Kanonischen Briefen, Zürich 1539⁸⁰, und zur Apostelgeschichte, Zürich 1535⁸¹, wurde um 1630 von Rudbeck der Dombibliothek geschenkt; ein früherer Besitzernamen ist unentzifferbar. Den anderen mit den 1549–1551 in Zürich gedruckten Einzelausgaben der «Sermones decades quinque»⁸² gab Rudbeck 1636 der Bibliothek. Vorbesitzer dieses Bandes war ein «Jacobus Maripetrus», der zwar selber nicht näher bekannt ist, aber zweifellos der venezianischen Familie Malipiero angehört, wie seine Besitzvermerke in andern Büchern, die über Nikolsburg (Mikulov) in Südmähren in verschiedene schwedische Bibliotheken gelangten, beweisen⁸³.

Die übrigen Bullinger-Bücher in Västerås sind erst nach Olais Katalog, der noch die beiden Gruppen der Doubletten und unvollständigen Bücher⁸⁴ und

⁷⁷ HBBibl I 327 (und bei Gwalther die erste Auflage dieser Homilien) = *Åberg* 127f., Katalog XIII: 29. Während *Åberg* 128 die Provenienz mit «Johannes ...atus me possidet» angibt, bestätigt mir Trudi Greve, daß zweifelsfrei «Johannes Athanasus» der Besitzer gewesen sei.

⁷⁸ *Sven Kjällström*, Artikel «Johannes Nicolai (Hans Nilsson) Ofeegh (Athanasus)», in: SBL (Anm.11) 20, 226f.; SUB (Anm.11) 14, Sp.1257.

⁷⁹ Im sogenannten «liquoristischen Streit» 1563–1564, als infolge des dänischen Krieges Schweden neben andern Gütern auch keinen Wein einführen konnte, sah Hans Nilsson Ofeegh kein theologisches Hindernis, das Abendmahl mit Wasser statt mit Wein zu feiern. Erzbischof Laurentius Petri (Lars Petersson, 1499–1573; *Walter Göbell*, Artikel «Petri, Laurentius», in: RGG 5, Sp.245; SUB 17 (Anm.11) Sp.958–960) schritt scharf gegen Nilsson Ofeegh und die ihn unterstützenden «Calvinisten» ein. Der Bischof von Västerås war ein Schwager des aus Frankreich gebürtigen Diplomaten Dionys Beurraeus (um 1510–1567; *G. Landberg*, Artikel «Beurraeus», in: SBL (Anm.11) 4, 97–108; SUB 3, Sp.981), der Erichs XIV. Lehrer war, calvinistische Traktate verfaßte und 1567 ermordet wurde. Vgl. *Hoffmann* (Anm.6) 240f., *Roberts* (Anm.8) 275.

⁸⁰ HBBibl I 85 und 92 = *Åberg* 128, Katalog XIII: 30.

⁸¹ HBBibl I 44 = *Åberg* 128, Katalog XIII: 30.

⁸² HBBibl I 179–182 = *Åberg* 132, Katalog XIII: 40. Das hier als vermißt gemeldete Buch wurde inzwischen wieder gefunden.

⁸³ Giacomo Malipiero/Jacobus Maripetrus, auch Vorbesitzer des bei Anm.89 zu nennenden Buches, wird mehrmals im Zusammenhang mit der nach Schweden entführten Nikilsburger Bibliothek erwähnt bei: *Otto Walde*, *Storhetstidens litterära krigsbyten*, Del 1, Uppsala, 1916, S.254, 257f. (freundlicher Hinweis von Trudi Greve). In manchen Büchern steht neben dem Namen auch «Venetus».

der während der Drucklegung 1640 eingetroffenen Bände⁸⁵ enthält, dorthin gekommen. Sie sind durchwegs Kriegsbeute aus den Jahren 1641–1648/50⁸⁶:

Bei «De scripturae sanctae autoritate», Zürich 1538⁸⁷, und bei den «Isaias»-Homilien, Zürich 1567⁸⁸, gibt es keine Provenienzangaben. Der bereits genannte Jacobus Maripetrus / Giacomo Malipiero besaß auch «De gratia dei iustificante», Zürich 1554⁸⁹. Bemerkenswert ist ein Quartband, welcher die erste Auflage von «De origine erroris», Zürich 1539⁹⁰, die «Series et digestio temporum et rerum», Zürich 1548⁹¹ und eine im selben Jahr gedruckte Karlstagsrede Rudolf Gwalthers über das Amt des Kirchendieners⁹² vereinigt; er wurde zwischen 1642 und 1650 der Bibliothek des Jesuitenkollegiums in Olmütz entführt. Zürcher Bücher scheinen in Mähren recht gute Verbreitung gefunden zu haben, obwohl Bullinger nur geringe Beziehungen dorthin besaß⁹³. Die in den Bibliotheken von Brünn und Olmütz liegenden Bullingeriana und Gwalthe-

⁸⁴ *Åberg* 134–139, Katalog XIV: 1–23. Darunter der erste Band der «Commentaria bibliorum», Zürich 1533 des Zürcher Hebräisch-Professors Konrad Pellikan (1478–1556). Dieses seit 1589 in der Dombibliothek Västerås vorhandene Buch (XIV: 6) ist hier bei den Bibelkommentaren (sonst Gruppe II, vgl. Anm. 44) eingereiht. Pellikan scheint bei den Lutheranern keinen Anstoß erregt zu haben, vgl. dazu: *Christoph Zürcher*, Konrad Pellikans Wirken in Zürich 1526–1556, Zürich 1975 (Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte, hg. von *Fritz Büßer* und *Leonhard von Muralt* †, Band 4), S. 50.

⁸⁵ *Åberg* 140f., Katalog XV: 1–3. Darunter Theodor Bezas (1519–1605): «Ad acta colloquii montisbelgardensis Tubingae edita, Theodori Bezae responsionis, editio tertia.», 2 Teile, Genf 1589. (XV: 3; das einzige Buch Bezas in Olais Katalog).

⁸⁶ Buchtitel und Provenienzangaben verdanke ich Trudi Greve in Västerås.

⁸⁷ HBBibl I 111.

⁸⁸ HBBibl I 558.

⁸⁹ HBBibl I 276. Zu Malipiero vgl.: Anm. 83.

⁹⁰ HBBibl I 12.

⁹¹ HBBibl I 176.

⁹² «Rodolphi Gwaltheri Tigvrini OIKETHΣ, sive servus ecclesiasticus: id est, de officio ministrorum ecclesiae oratio: dicta in conventu ministrorum urbis & agrī Tigurini, lanuarij XXVIII. Anno M. D. XLVIII. ...», Zürich 1548.

⁹³ Aus Znaim (Znojmo) schrieb der dort als Prädikant wirkende Bayer Leonhard Serin (Soerinus) am 18. August 1545 an Bullinger (Zürich StA, E II 347, 339f; Teildruck: CO XII 140f., Nr. 681); Serin las Bullingers Kommentare zur Apostelgeschichte (HBBibl I, Nrn. 43, 44 oder 45) und zum Matthäus-Evangelium (HBBibl I, Nr. 144). Später war er Pfarrer in Ulm und dann in Horn in Österreich. (Über ihn, der von 1514–1573 lebte und Stammvater der Basler Serin war, siehe: *Karl Gauß*: Die Basler Pfarrerfamilie Serin, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte* 34, 1935, S. 261–267). Am 18. Juli 1555 dankte der Sekretär der ungarischen Staatskanzlei in Wien, János Fejérthóy (über ihn: *Endre Zsindely*, Bullinger und Ungarn, in: *Heinrich Bullinger 1504–1575, Gesammelte Aufsätze zum 400. Todestag, Zweiter Band: Beziehungen und Wirkungen*, hg. von *Ulrich Gäbler* und *Erland Herkenrath*, Zürich 1975 (Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte 8, 370–373) von Preßburg (Bratislava, Prešporok) in der Slowakei aus für Bullingers «Antithesis et compendium evangelicae et papisticae doctrinae...» (HBBibl I, Nr. 239), «cum aliis nonnullis.» (Zürich, Staatsarchiv, E II 335, 2278). Bullinger selbst schrieb am 23. Mai

riana stammen aus den Büchereien mährischer Adliger und Jesuitenkollegia⁹⁴ und viele davon gehörten vorher wohl der Brüderunität.

Einen noch interessanteren Einblick eröffnet die Herkunft des letzten Bandes; er hat Oktavformat und enthält Bullingers Antwort an Johannes Brenz vom März 1562⁹⁵, Josias Simlers Antwort an Francesco Stancaro über die Trinität⁹⁶ und eine Abendmahlsschrift Peter Martyr Vermigli⁹⁷. Er gehörte einst Peter Vok Ursini von Rosenberg und wurde 1648 der Rosenberg-Bibliothek in Prag entwendet. Das Schicksal dieser seinerzeit mit rund 11 000 Büchern und Handschriften größten Privatbibliothek ist in der Tschechoslowakei wohl bekannt⁹⁸: Petr Vok z Rožmberka, wie sein Name tschechisch lautet, der letzte des bedeutenden böhmischen Magnatengeschlechts, trat unter dem Einfluß seiner Gattin den böhmischen Brüdern bei und gründete in einem unbekanntem Jahr in Böhmisches-Krumau (Český Krumlov) eine Bibliothek, die er 1602 nach Wittingau (Třeboň) verlegte. Beide Orte liegen in der weiten Umgebung von Budweis in Südböhmen. Die Rosenberg-Ex-Libris-Zeichen datieren von

1575 an Andreas Stephanus (Ondřej Štefan), den Senioren der böhmischen Brüder in Mähren (Kopie in: Prag, Státní Ústřední Archiv (früher in: Herrnhut, bzw. Lissa/Leszno), AUF XII, f. 210^v–211^r, Nr. 22f.; Druck bei: *Anton Gindely*, Quellen zur Geschichte der Böhmisches Brüder, Wien 1859, S. 418f.). Vgl.: *Barnabas Nagy*: Geschichte und Bedeutung des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses in den Osteuropäischen Ländern, 3. Das Bekenntnis in der Tschechoslowakei, in: Glauben und Bekennen, Vierhundert Jahre Confessio Helvetica Posterior, Beiträge zu ihrer Geschichte und Theologie, hg. von *Joachim Staedtke*, Zürich 1966 (HBBibl II, Nr. 1190), 178–199, besonders 182–184.

⁹⁴ Universitätsbibliothek Brünn (Universitní knihovna, Brno): HBBibl I, Nrn. 10, 11, 29, 57, 65, 86, 93, 260, 276, 289, 292, 315, 361, 403, 416, 420, 544, 558, 573, 584. Wissenschaftliche Staatsbibliothek Olmütz (Státní vědecká knihovna, Olomouc): HBBibl I, Nrn. 33, 38, 42, 48, 112, 191, 231, 260, 264, 271, 274, 281, 283, 403, 406, 417, 423, 587, 589. Die beiden bei der Universitätsbibliothek Olmütz aufgeführten Bücher HBBibl I, Nrn. 12 und 37 befinden sich nun ebenfalls in der Staatsbibliothek Olmütz, der ich auch die summarische Provenienzzangabe verdanke. Zur Vermutung, daß in vielen Fällen die Brüderunität Vorbesitzerin war, vgl. unten bei Anm. 101.

Wie in Anm. 93 sei auch hier die Slowakei angeführt, wo die Universitätsbibliothek Preßburg (Univerzitná knižnica Bratislava) 3 Bullinger-Bücher (HBBibl I, Nrn. 179, 402, 549) aufbewahrt und wo die Matica Slovenská in Martin (früher: Turčiansky Svätý Martin) sehr wahrscheinlich Bullinger-Werke besitzen dürfte. Vgl. Anm. 100.

⁹⁵ HBBibl I, Nr. 422.

⁹⁶ Josias Simler (1530–1576): *Responsio ad maledicum Francisci Stancari Mantuani librum adversus Tigurinae ecclesiae ministros, de trinitate & mediatore domino nostro Iesu Christo*, Zürich 1563.

⁹⁷ Vermigli: *Dialogus de utraque in Christo natura, quomodo coenant in unam Christi personam inseparabilem...*, Zürich 1561.

⁹⁸ Frau Alžběta Šimek von der Zentralbibliothek Zürich verdanke ich die zusammenfassende Übersetzung des Artikels *Rožmberská knihovna* aus der tschechischen Enzyklopädie *Masarykův Slovník Naučný* 6, Prag 1932, 258f. (daselbst auch über Rosenberg).

1565–1612. Kaiser Ferdinand III. konfiszierte die Bibliothek und führte sie nach Prag über. Die dort 1648 entwendeten Bücher finden sich heute zerstreut in schwedischen Bibliotheken oder als Geschenk Königin Christines von Schweden in der Vatikanischen Bibliothek. Nahmen vielleicht einige der in der Vatikana liegenden Bullinger-Bücher auch den Weg über Böhmen und Schweden nach Rom⁹⁹? In Böhmen selbst bewahrt heute einzig die Prager Staatsbibliothek noch eine größere Zahl Bullinger-Bücher auf¹⁰⁰. Aus Böhmisches-Krumau richtete zweimal ein Mitglied der Brüdergemeinde Briefe an den Zürcher Antistes. Diese Schreiben des offenbar gelehrten, aber sonst unbekanntenen Paul Bramburg sind die einzigen Briefe aus Böhmen an Bullinger¹⁰¹. Ziemlich sicher gelangten die Bücher, welche Bramburg las, in die Rosenberg-Bibliothek.

Zweifellos sind diese spät nach Västerås gekommenen Bücher bei den «Häretikern» aufgestellt worden. Diese Einordnung spiegelt das streng konfessionelle Denken der Orthodoxie. Dabei bleibt beachtenswert, daß ein mehr historisch orientiertes Werk¹⁰² nicht hier eingereicht worden ist. Nicht Bullinger als Autor,

⁹⁹ Die Biblioteca Apostolica Vaticana bewahrt dreißig Bullinger-Werke auf, davon genau die Hälfte aus der Palatina, der 1622 nach Rom überführten kurpfälzischen Bibliothek (vgl.: *Enrico Stevensione Giuniore*: Inventario dei Libri Stampati Palatino-Vaticani, 2 Bände, Rom 1886 – diese nachfolgend mit P bezeichnet), die andern aus unbekannter Provenienz: HBBibl I, Nrn. 18^p, 80, 81, 111, 176, 193^p, 253, 284^p, 291, 335^p, 358, 359, 387, 394^p, 396, 402, 405^p, 407^p, 416, 418^p, 424^p, 425, 426^p, 570^p, 572 (drei Exemplare)^p, 575^p, 587 und 589.

¹⁰⁰ Staatsbibliothek (in HBBibl I Register S. XV noch als National- und Universitätsbibliothek getrennt aufgeführt) (Státní knihovna ČSSR) Prag: HBBibl I, Nrn. 12, 27, 29, 45, 64, 68, 92, 130, 147, 155, 170, 171, 175, 276, 320, 329, 358, 361, 396, 420, 544, 545, 577, 586, 712 und 715.

Alle andern in HBBibl I aufgeführten tschechischen Bibliotheken (außer Brünn, Olmütz und Preßburg – vgl.: Anm. 94) bewahren nur die im 18. und 19. Jahrhundert entstandenen tschechischen Übersetzungen des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses (HBBibl I, Nrn. 544, 545, 546) auf.

¹⁰¹ Paul Bramburg an Bullinger, am 15. November 1562 über die «Responso ad Ioanem Brentium» = HBBibl I, Nr. 422, und «Der Widertöufferen ursprung...» = HBBibl I, Nr. 394 (Zürich, Staatsarchiv, E II 345, 504f.); am 1. Februar 1570 über die Brüdergemeinde und Bullingers «Fundamentum firmum» (HBBibl I, Nr. 425), «Repetitio et explicatio de inconfusis proprietatibus naturarum Christi» (HBBibl I, Nr. 427) und «De origine erroris» HBBibl I, Nrn. 10ff. (wohl: 14) (Zürich, Staatsarchiv, E II 345, 681–684). Beide gedruckt bei: *František Hrubý*: České svědectví o Jednotě bratrské do Švýcar z roku 1570, in: *Sborník prací věnovaných Janu Bedřichu Novákovi k šedesátým narozeninám 1872–1932* (hg. von *Bedřich Jenšovský* und *Bedřich Mendl*), Prag 1932, 290–298 (HBBibl II, Nr. 1486). Bullingers Antworten sind nicht mehr erhalten. Bramburg ist gemäß Hrubýs Einleitung sonst unbekannt. Bramburg schrieb am 1. Februar 1570 auch an Gwalther und verdankt darin dessen Homilien zur Apostelgeschichte (wahrscheinlich die dritte Auflage, Zürich, 1569), (Zürich, Zentralbibliothek, Ms S 121, 116; Gwalther vermerkt bei der Adresse: «Accepi 5 Maii»). Erwähnt sei auch noch, daß im Jahre 1560 der Bruder Peter Herbert den Zürcher Antistes besucht hat, vgl.: *Nagy* (Anm. 93) 182.

¹⁰² Das bei Anm. 65f. genannte Buch.

sondern nur seine im engeren Sinn theologischen Werke galten den schwedischen Lutheranern des 17. Jahrhunderts als ketzerisch. 1568 dagegen war die lateinische Zürcher Bibel unbedenklich neben dem hebräischen Text für die Übersetzung des Propheten Jesaja ins Schwedische mitbenutzt worden¹⁰³.

Nicht verwundern darf, daß die meisten der Bullinger- (und der Gwalther-) Bücher erst als Beute des dreißigjährigen Krieges nach Västerås kamen. Erstaunlich ist vielmehr, daß einige Zürcher Bücher – von Bullinger zwei – den Weg schon bald nach ihrer Drucklegung dorthin fanden und daß eines davon im Besitz eines calvinistisch gesinnten Bischofs nachgewiesen werden konnte¹⁰⁴. Die Zürcher waren am reformierten Kirchentum Schwedens mitbeteiligt, dessen aus der Kirchengeschichte bekannte geringe Bedeutung aber auch in der Buchgeschichte deutlich wird. Wenn Västerås, wo in Hans Nilsson Ofeegh der einzige schwedische Bischof mit offenkundigen calvinistischen Neigungen wirkte, nur so wenig Bücher der Zürcher und Genfer¹⁰⁵ Theologen seit dem 16. Jahrhundert besitzt, darf im Einklang mit der hier bestätigten Bibliotheksgeschichte angenommen werden, daß es sich mit den andern Bibliotheken dieses Landes nicht anders verhält. Sicherheit darüber ergäbe allerdings erst die Erforschung der dortigen Buchschicksale, wobei immer noch dunkel bliebe, ob und wieviele einmal vorhandene Bullinger-Bücher verloren gegangen sind. Zu bedenken bleibt auch, daß nicht immer so viele Bücher wie in der Stadtbibliothek Västerås handschriftliche Eintragungen aufweisen, die deren Schicksal zu erhellen vermögen.

Die Feststellung der Schenkungs- oder Erwerbsdaten, die Erfassung der Vorbesitzer und deren Nachweis erlauben, den Einfluß Bullingers etwas genauer zu umreißen. Er ist in Schweden viel kleiner, dagegen in Böhmen und Mähren wohl wesentlich größer gewesen als die heute dort (noch) liegenden Buchbestände vermuten lassen. Aber er ist doch auch – und das ist neu – für Schweden nachweisbar.

Kurt Jakob Rüetschi, Cysatstr. 15, 6004 Luzern

¹⁰³ Hoffmann (Anm. 6) 245; die «Biblia sacrosancta testamenti veteris et novi...», Zürich 1543, 1544 und 1550 (HBBibl I, Nrn. 115–117) ist ein Werk, das von Leo Jud begonnen, von Theodor Bibliander und Konrad Pellikan (Altes Testament), Peter Kolin (Aprokryphen und Anfang des Neuen Testaments) und Rudolf Gwalther (Neues Testament) vollendet wurde.

¹⁰⁴ Das bei Anm. 77 genannte Buch. Das andere bald nach der Drucklegung nach Schweden gekommene Buch ist das bei Anm. 65f. und 102 genannte.

¹⁰⁵ Das in Anm. 72 genannte Calvin-Buch.